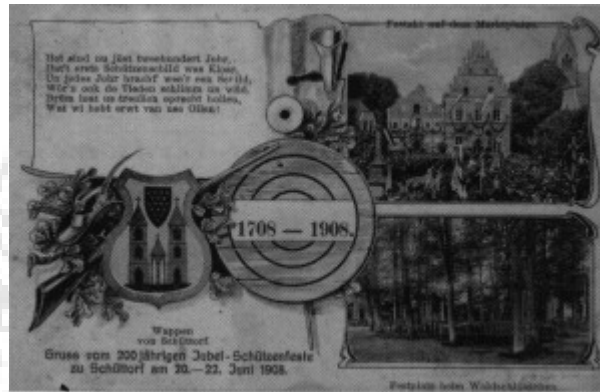




# Chronik der Schützengilde Schüttorf e.V. von 1533 - 1983



Die Ursprünge der Schützengilde Schüttorf liegen in der „Scüttruper Börgerscüttery“, die nach der Stadtrechtsverleihung (1295) aufgestellt wurde und dem Schutze der Stadt vor feindlichen Überfällen diente. Ein genaues Gründungsdatum läßt sich nicht ermitteln. 1908 feierte die Gilde ein 200jähriges Jubelfest. 1933 also nur 25 Jahre später veranstaltete sie eine 400-Jahrfeier. Wie erklärt sich das? Rechnerisch hätte es 1933 doch nur ein 225jähriges Jubiläum sein können. Dennoch waren beide Feste begründet.



1908 waren 200 Jahre verflossen, seit der damalige Schützenkönig Jan Niehoff sein Königsschild 1708 an die Schützenkette heftete. Es war nach der Chronik das älteste unter den bis dahin vorhandenen 60 Königsschildern und damit das älteste Wahrzeichen ehemaliger Schützenkönigswürden. Die Königsschilder aus der Zeit vor 1708 sollen, wie es in der Festschrift von 1908 heißt, zu einer Königskette umgearbeitet worden sein, wodurch wertvolle schützengeschichtliche Dokumente verloren gingen.

1933 nahm man das Ergebnis zwischenzeitlicher Geschichtsforschung zum Anlaß der Jubelfeier. »Denn 400 Jahre sind verflossen«, schrieb Rektor Berge (t 1951) in der Schüttorfer Zeitung vom 10. 6. 1933, »Seitdem durch eine Stadtrechnung von 1533 das Dasein der städtischen Bürgerschützerey uns bekannt wurde«. Heimatforscher Dr. Ludwig Edel (t 1969) bestätigte diese Feststellung in der von ihm verfaßten Festschrift 1933 mit den Sätzen: »Alte Schüttorfer Stadtrechnungen aus der Zeit um 1533 geben ganz deutlich Kunde vom Schüttorfer Schützenwesen. Sie berichten, daß damals zwei Abteilungen Schützen bestanden, die Alten und die Jungesellen, die getrennt ihre Übungen abhielten und getrennt feierten«.



Dr. Ludwig Edel



Jubel-Schützenfest 1933

Die Schüttorfer Schützengilde kann somit urkundlich nachweisen, daß sie anno 1983 mindestens 450 Jahre besteht. Das älteste Protokollbuch der Gilde, das im Stadtarchiv aufbewahrt, aber leider beim Rathausbrand am 4.4.1945 mit vielen anderen wertvollen Archivalien ein Raub der Flammen wurde, beginnt am 8. Juni 1645. An diesem Tage wurden die Satzungen der „Neuen Bürgerschützerey“ verfaßt und 68 Mitglieder namentlich aufgeführt. Die Bezeichnung „Neue Bürgerschützerey“ läßt erkennen, daß schon vorher eine Schützenorganisation bestanden haben muß, wie es auch die Stadtrechnungen aus der Zeit um 1533 beweisen.

Nach den Aufzeichnungen von Berge und Dr. Edel wurde die im 30jährigen Krieg vorübergehend aufgelöste ursprüngliche Bürgerwehr zum Schutze der Stadt bei der Neugründung im Jahre 1645 eine Kampforganisation gegen die absolutistische Regierung. Anlaß dazu waren die offenen Auseinandersetzungen mit dem Grafen Ernst Wilhelm, der sich „nicht einmal entblödete, den Schüttorfer Gert ter Mollen auf dem Schloß Bentheim gefangen zu halten“. Nach langer Haft, so lautet es in der Festschrift von 1933 weiter, wurde der Bürgermeister G. ter Mollen des Landes verwiesen. Bald jedoch kehrte er zurück und erhielt trotz des Widerspruchs der gräflichen Kanzlei sein Amt als Bürgermeister zurück. Allmählich besserte sich das Verhältnis zum Fürstlichen Hause wieder. 1664 nahm Graf Ernst Wilhelm sogar mit dem Hofmeister Wolf und dem Generalreceptor Arnold von Limburg am Schießen und Schützenzoch teil.

Die Bürgerschützerey feierte laut Berge alljährlich am Montag nach dem ersten Trinitatissonntag ein „Zech“. Die Schützen versammelten sich zu diesem Zweck auf dem Marktplatz und nahmen nach Namensaufruf Aufstellung. Jeder Kompagnie trug der Fähnrich, begleitet von zwei Sergeanten, ein Fähnlein voraus. Dann folgte der Zug der Schützen, jeder Schütze bewaffnet mit einem Gewehr, ihnen zur Seite die Leutnants und die Korporale. Das Ganze befehligte der Hauptmann, später Capitain genannt. An der Spitze marschierten zwei Trommler. Der Zug bewegte sich durch die Stadt zum Übungsplatz. Während dieses Durchzuges bestand die Sitte, Böllerschüsse abzufeuern. Auf dem Übungsplatz fand ein Wettschießen nach der Scheibe statt. Der beste Schütze wurde zum König ausgerufen. Er hatte die Ehre, dem Schützenzuge einen silbernen Vogel vorantragen zu dürfen. Die Schützenfeste standen so hoch in Ehren, daß oft die Landesherren, die Grafen von Bentheim, an den Festen teilnahmen, „es sich auch angelegen sein ließen, dem Ball im Rathaussaal beizuwohnen“. 1696 wurde die Stadt in 2 Hälften eingeteilt. Jeder Stadtteil hatte eine Kompanie Schützen zu stellen. Die Anzahl der Vorgesetzten wurde entsprechend verdoppelt.

Aus alledem, so folgerte Berge in seiner Festschrift von 1933, ist ersichtlich, daß ehemals und bis in das 17. Jahrhundert hinein die Bürgerschützerey eine wohlorganisierte und kampffähige Bürgerwehr unter städtischer Leitung war. Wörtlich heißt es dann weiter: „Sie hat als solche bis zum Jahre 1787 bestanden und wurde von diesem Zeitpunkt ab bis zum Jahre 1833 eine Art Gilde. Dies war der tiefste Stand der ehemals so ruhmreichen Bürgerschützerey. Sie setzte sich nur noch aus Junggesellen zusammen und hatte ihre Bedeutung als Bürgerwehr vollkommen verloren, auch fehlte ihr scheinbar jeder vaterländische Zug.... Die Schützengilde hatte damals sogar die seltsame Aufgabe, den Winterroggen der Gemarkung Schüttorfs vor den Schafen der benachbarten Bauerschaften zu schützen. Dafür erhielt die Gilde dann jährlich ein Geldgeschenk, welches jedesmal durch ein Fastnachtsfreibier verzehrt wurde. Im Jahre 1833 wurde die Schützengilde in Gemeinschaft mit den anderen hier bestehenden Zünften und Gilden aufgelöst. Aber schon im Jahre 1836 gründete der Magistrat die „Schützengesellschaft“ und gab ihr eine 17 Artikel umfassende Satzung. Der kriegerische Geist der alten Bürgerschützerey kam hierin zum Ausdruck. Der Magistrat behielt sich die Bestätigung der durch die Gesellschaft gewählten Vorgesetzten vor und gab genaue und strenge Vorschriften über den Gebrauch der Schußwaffen, über das Verhalten der Schützen, über Aus- und Einmarsch, über die Feier des Schützenfestes usw. Diese Satzungen wurden von der Regierung bestätigt und danach fast ohne Unterbrechung bis zum Jahre 1873 die

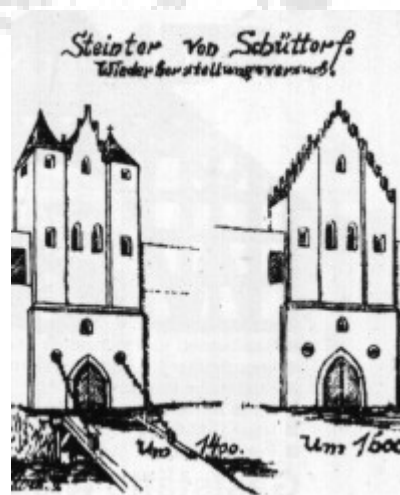
Schützenfeste in der noch heute üblichen Weise gefeiert. Dann kam eine Unterbrechung der Feste bis zum Jahre 1888, verursacht durch die Stellungnahme des damaligen Magistrats, in der er die Abhaltung der Schützenfeste mit der Begründung verbot, daß der neugegründete Kriegerverein im August jeden Jahres ein nationales Volksfest feiere und daher sich die Feier eines Schützenfestes erübrige. Es entstand zwar eine heftige Fehde zwischen Magistrat und Schützengesellschaft, die aber mit dem vollständigen Siege der Stadtverwaltung endete. So ruhte die Schützengesellschaft bis zum Jahre 1888 zwangsgemäß, um dann als Schützengilde ohne Widerspruch der Stadt- und Kreisverwaltung sowie im feierlichen Einvernehmen mit dem Kriegerverein und der gesamten Bevölkerung neu zu erstehen, und zwar in einer Zeit üppigster Wirtschaftsblüte unserer Stadt, verursacht durch den ungeahnten Aufschwung der einheimischen Textilindustrie. Das wieder ins Leben berufen wurde durch ein großes Fest am 10. Juni 1888 gefeiert".



Schützenvorstand 1888

In den neuen, am 12. Januar 1889 beschlossenen Satzungen wurde bestimmt, daß die Schützengilde aus Bürgern und Bürgersöhnen der Stadt Schüttorf bestehen solle, welche mindestens 18 Jahre alt seien. Auch hiesige Nichtbürger vom gleichen Alter könnten der Gilde angehören, hätten aber keinen Anteil am Königsschießen. Zweck der Gilde solle es sein, nicht allein Feste zu feiern, sondern vornehmlich zur Hebung der **Solidarität, Vaterlandsliebe und des geselligen Verkehrs** das ihre nach Kräften beizutragen.

Das Schießen der früheren Bürgerwehr fand vor dem Steintor auf der sogenannten „Feldbrake“ statt. Als Kugelfang dienten Stadtwall und Stadtmauer. Von 1787 -1833 wurde der König in den Sandbergen der Samernschen Straßen ausgeschossen. Die Schützengesellschaft von 1836 veranstaltete das Vogelschießen im Schüttorfer Feld. Die 1888 neu erstandene Schützengilde schoß bis 1901 im städtischen Tannenkaamp nach der Scheibe. Im Jahre 1901 erteilte die Stadtverwaltung dem Schützen- und dem Kriegerverein die Erlaubnis zur Herrichtung eines Festplatzes im städtischen Walde auf der Kreuzlehmkuhle, wo auch seit 1981 wieder gefeiert wird, nachdem der zwischenzeitliche Festplatz auf dem Grundstück des Waldschlößchens nicht mehr zur Verfügung stand.



Die Schützentänze fanden bis zum Jahre 1888 nur im Rathausaal statt, später in einem Zelt vor dem Rathaus auf dem Marktplatz, ab 1891 in dem damals erbauten Lindemannschen Saal. Ab 1939 konnte der geräumige Lindemannsche Saal wegen anderweitiger Verwendung nicht mehr benutzt werden. Das letzte Schützenfest vor dem II. Weltkrieg wurde am 12. Juni 1939 „mit einem gutbesuchten Ball“ im Festzelt des Gastwirts Heinrich Steggewentze beschlossen.



Die obige Aufnahme wurde am 5. Juni 1904 gemacht.  
Die Könige Dietrich Kerkhoff (1903) und Adolf Lindemann (1904)  
stellten sich mit ihrem Hofstaat dem Fotografen.

Die ältesten Embleme der Schüttorfer Schützen sind im Rathaus zu besichtigen. Es handelt sich um **2 Zweihandschwerter, ein schmiedeeisernes Kanonenrohr** aus dem 15. Jahrhundert (Schüttorfer Kanone genannt) und **eine „Hakelbüsse“**, so bezeichnet, weil diese Feuerwaffe zum Auffangen des Rückstoßes beim Entladen mit einem Haken versehen war. Zu der folgenden bildlichen Darstellung aus dem Jahre 1908 schrieb Dr. Edel in der Festbroschüre von 1933 unter dem Abschnitt Anno 1533: „Der Freiheit eine Gasse“ so schlugen die Schmiede auf die starrenden, fast für unüberwindlich geltenden Sperre der Latzknechte, die bereits in das Stadttor eingedrungen, ein und retteten so die Stadt. Darum ist es seit Jahrhunderten ein Ehrenrecht der Schmiede, bei jedem größeren Festzug mit ihren Schlachtschwertern aufzuziehen“.



Schmiedemeister J. Hambeck  
Gildemeister G. Schlicker  
Schmiedemeister A. Veddeler

Rektor Berge bemerkte in der Jubiläumsschrift von 1908 u.a.: „Soviel ist schützenurkundlich ermittelt, daß im Jahre 1696 zum ersten Male zu den Schützen-Vorgesetzten die **Führer der drei Schlachtschwerter** genannt werden“. Weiter heißt es: „Die Schüttorfer Schmiede sollen nämlich einst den in der Nacht heimlich durch das Steintor eingedrungenen Feind, als sie gerade Gildesitzung hatten, erspäht haben. Darauf liefen sie schnell zur benachbarten Schmiede, holten Eisenstangen, erschlugen und vertrieben den Feind. Aus den Eisenstangen sollen dann die Schwerter geschmiedet worden sein“.

Die beiden noch vorhandenen Schwerter wurden nach dem Rathausbrand im Jahre 1945 von dem inzwischen verstorbenen Schmiedemeister Heinrich Weckenbrock wiederhergestellt und mit neuen Handgriffen versehen. Außerdem erinnert noch die Umschrift auf einem Notgeldschein der Stadt aus dem Jahre 1921 an die tapferen Taten der Schmiedemeister.

Sie lautet:

***In ohle Tieden, wann Schüttrup in Noot, dann slögen de Smedde de Vyende doot. Met Hölp van de Börgerschüttery makden se de Stad van Beleggerung vry. Vandage schellt us de rechte Smied, tis wirkklik ne bedröwede Tied.***

Die Königsketten, ein 1908 von Wilhelm II gestiftetes Kaiserschild und das sehr wertvolle Königindiadem, ein Geschenk des Fürsten Alex von Burgsteinfurt anlässlich des Jubelfestes von 1908, wurden 1943 von der Schützengilde der Stadtkasse zur Aufbewahrung übergeben und waren zuletzt mit anderen Wertsachen im Luftschutzkeller des Rathauses untergebracht. Dort wurden sie von den Besatzungstruppen entwendet. Bauunternehmer Wessels begegnete einem Besatzungssoldaten mit einer der Ketten um den Hals und konnte diesen bewegen, ihm sein Königsschild aus dem Jahre 1930 wieder auszuhändigen. Weitere 6 Königsschilder, und zwar die von 1708, 1842, 1851, 1861, 1863 und 1902, konnte Frau Eberhard Bonke einem betrunkenen englischen Soldaten durch gutes Zureden wieder abnehmen und der Gilde zurückgeben.

Im Jahre 1933 unterlagen die Schüttorfer Schützen der von „oben“ gesteuerten politischen Gleichschaltung. Das Protokoll vermerkt, daß die drei Schüttorfer Schützenvereine „Adler“, Bürgerschützenverein und Schützengilde „unter Leitung des Vertrauensmannes des Sportbeauftragten“ den Zusammenschluß zur Schützengilde beschlossen. Der Schützenverein „Adler“ war am 20. Mai 1912 im Stadtteil südlich der Bahn, der Bürgerschützenverein 1930 im Stadtbezirk östlich der Vechte gegründet worden. Daß es sich um eine zwangsweise Zusammenführung handelte, können alle gegenteiligen Formulierungen in der Niederschrift über die diesbezügliche Zusammenkunft der 3 Vereine am 18. 12. 1933 nicht verdecken. So lautet es z.B. in den vielsagenden Schlußsätzen u.a. wörtlich: „Alle drei Vereinsführer übernehmen die gegenseitige Pflicht, an allen Stellen und immer wieder zu betonen, daß die Vereinigung in bestem Einvernehmen aller Beteiligten erfolgte, unter Zurückstellung aller persönlichen oder sonstigen Bedenken, aus aufrichtiger Liebe zu einer einheitlichen Schützenidee in der Stadt Schüttorf, zur wirklichen Offenbarung des Volksgemeinschaftsgedankens“. — Es überrascht daher nicht, daß sich der „Dreierbund“ alsbald nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 wieder auflöste.

Verschiedene Versammlungsprotokolle und Zeitungsberichte lassen erkennen, daß das Schützenwesen in den Jahren von 1933 bis 1939 starken staatlichen und parteipolitischen Reglementierungen unterworfen war. So wird 1935 über neue Satzungen berichtet, die dem Reichssportführer zur Genehmigung eingereicht werden mußten. § 9 dieser neuen Satzungen sah vor, daß der Vereinsführer von der ordentlichen Mitgliederversammlung für die Dauer von 3 Jahren gewählt werden konnte. Hinzugefügt war aber, daß er der Bestätigung durch den Reichssportführer bedürfe und dieser ihn jederzeit abberufen könne. Es war weiter die Rede von einer „neuen Marschrichtung im Deutschen Schützenbund“, von „Opferschießen für die Winterhilfe“ von „Zusammenarbeit mit Schießgruppen der Hitlerjugend“, „Wehrhaftmachung des deutschen Schützen“ und dergl. Für Schützenfeste mußte die Genehmigung des Deutschen Schützenverbandes eingeholt werden.

Die obrigkeitliche Bevormundung war dem geselligen Vereinsleben offensichtlich nicht bekömmlich. So berichtet der Schriftwart der Gilde Ober das Schützenfest 1935 u.a. wörtlich: „Die Feier nahm bei günstiger Witterung, jedoch unter nicht so reger Beteiligung der

Bürgerschaft, wie solches die früheren Jahre zeigte, ihren programmäßigen Verlauf". Der damalige Vereinsvorsitzende sah sich daraufhin veranlaßt, von seinem Amt zurückzutreten. Er begründete seinen Entschluß in einem Schreiben an die Gilde wie folgt: „Das diesjährige Schützenfest hat gezeigt, daß ein großer Teil der Schütendorfer Bevölkerung keine Verbundenheit mehr mit der Schützengilde besitzt. Infolgedessen lege ich mein Amt als Vereinsleiter nieder". Sein einstimmig gewählter Nachfolger resignierte ebenfalls und trat bereits nach einem Jahr wieder zurück. Über die Begründung ist im Protokoll nichts vermerkt, jedoch heißt es in einem Nebensatz vielsagend, „daß wegen der Umorganisation im Schützenwesen die Wahl einstweilen zurückgestellt sei".

In den Berichten über den Verlauf der Schützenfeste von 1936 bis 1939 war zwar wieder von einer großen Beteiligung der Bevölkerung gesprochen und die Presse schreibt wörtlich: „Die von vielen schon zu Grabe getragene alte Schützengilde unserer Heimatstadt Schüttdorf hat sich dank der Einsatzbereitschaft und dem Idealismus einzelner Mitglieder wieder aufgerafft zu neuem Leben". Dennoch klingt immer wieder die starke zentrale Beeinflussung an.

Von 1939 bis 1948 enthält das Protokollbuch der Schützengilde keinerlei Eintragungen, da die Vereinstätigkeit in der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit wie auch während des I. Weltkrieges völlig ruhte. Am 25. September 1948 wurde im Amtsblatt der Regierung in Osnabrück bekanntgegeben, daß die Militärregierung der Schützengilde Schüttdorf die Genehmigung zum Weiterbestehen erteilt habe. Die erste danach einberufene Generalversammlung fand am 29. Januar 1949 statt. 33 Mitglieder waren erschienen. Der Vereinsvorsitzende verlas die der Militärregierung eingereichten Satzungen und betonte besonders, daß die Schüttdorfer Schützengilde zu keiner Zeit politisch, wirtschaftlich oder konfessionell gebunden war und dieses auch in Zukunft gelten müsse. Nach "10 jähriger Pause feierte dann die Gilde am 6. und 7.8.1949 erstmals wieder bei sehr günstiger Witterung frei von allen staatlichen und parteipolitischen Verpflichtungen ihr traditionelles Volksfest. Zuvor hatten einige Schüttdorfer Bürger, die sich der Schützengilde eng verbunden fühlten, eine neue Königskette gestiftet, der man auch die geretteten alten Schilder anheftete. Die neue Kette wurde s. Zt. in Gemeinschaftsarbeit von den Uhrmachermeistern Fischer und Vos gefertigt.

Der Bürgerschützenverein von 1930 und der Schützenverein „Adler" von 1912 wurden Ende 1949 bzw. Mitte 1950 neu gegründet und feiern seitdem wieder ihre eigenen Feste. Die kameradschaftliche Verbindung zur Schützengilde blieb jedoch erhalten und wird weiterhin gepflegt.

„Wie in alten Zeiten — Ein Schüttdorfer Volkstag" lautet die Schlagzeile eines Berichtes über das Schützenfest der Gilde im Jahre 1951 und die folgenden Ausführungen vermitteln die Freude über die Befreiung von obrigkeitlichen Zwängen. Erstmals fand im Rahmen des Festes eine große Kinderbelustigung mit Sack- und Eierlaufen, Tauziehen, Klettern und Tauspringen statt und als besondere Überraschung für jung und alt wurden 3000 Luftballons mit der Aufschrift „Schüttdorfer Schützenfest 1951", die von einheimischen Geschäftsleuten zur Verfügung gestellt worden waren, verteilt.

Aus den Protokollen und Presseberichten über die in den Jahren seit 1951 stattgefundenen Versammlungen und Festveranstaltungen seien in chronologischer Reihenfolge noch die folgenden außergewöhnlichen Ereignisse bzw. Vorkommnisse erwähnt:

Das Schützenfest 1953 erhielt ein besonderes Gepräge durch die Weihe einer neuen Fahne, die als Ersatz für die fast 100 Jahre alte, stark verschlissene Flagge beschafft worden war. Die Weihe fand auf dem Marktplatz vor dem Rathaus unter großer Anteilnahme der Bevölkerung durch den damaligen Bürgermeister Dr. Scheurmann statt.



Dr. Franz Scheurmann



Fahnenweihe 1953 vor dem Rathaus

In der Generalversammlung am 25. 6. 1955 wurde der Vorschlag, künftig auf einen Vogel zu schießen abgelehnt. Die Versammlung beschloß, es bei dem in der Gilde traditionellen „Scheibenschießen“ zu belassen.

1956 wurde am Hauptfesttag des Schützenfestes statt des sonst üblichen großen Zapfenstreiches als Auftakt zum abschließenden Königsball erstmals eine Polonaise der Schützen und ihrer Frauen durch die Straßen der Stadt veranstaltet. Der Presseberichterstatter sprach von einem „gelungenen Abschluß der Schützensaison“ und hob hervor, daß die überaus starke Beteiligung bei allen Veranstaltungen dem Verein wieder zeigte, welch starken Rückhalt und Widerhall er in der Bevölkerung findet.

Im gleichen Jahr wurde vom Verein für den Spielmannszug ein Schellenbaum angeschafft. Über eine eigene Musikkapelle in Stärke von 20 Personen verfügte die Gilde bereits seit 1935.

1957 wurde das Sommerfest der Gilde ganz zum Waldschlößchen verlegt, weil der Lenzingsche Saal nicht zur Verfügung stand. Diese zunächst wohl als einmalige Ausnahme gedachte, dann aber auf Grund der guten Erfahrungen beibehaltene Neuregelung tat dem Fest keinen Abbruch. „Von nah und fern kamen auch diesmal viele, um sich in die Gemeinschaft der Feiernden einzureihen“, berichtete der Schriftführer. In der Generalversammlung 1957 wurde einmütig beschlossen, den Zuschuß für den König wesentlich zu erhöhen, um zu gewährleisten, daß jedes Mitglied es wagen könne, den entscheidenden Schuß abzugeben, ohne sich in übermäßige Unkosten stürzen zu müssen.

Am Rande sei erwähnt, daß die Stadt diesem Schützenfest eine Straßenbezeichnung verdankt. Dabei hat sich gezeigt, wie Straßennamen auch ohne Beschlußfassung durch den an sich hierfür zuständigen Rat der Stadt vom Volksmund verbrieft werden können. Am Montag, dem 5.8.1957, so verlautet es im Protokoll, ließ der Vereinsführer der Gilde den Festzug vor dem Waldweg zum Waldschlößchen anhalten und taufte ihn „Pastoarenpättken“, da König Gerhard (scherzhaft „Pastörken“ genannt) viel für die Fertigstellung dieses Weges getan hatte. Der z. Zt. provisorisch angebrachte hölzerne Wegweiser wurde später stillschweigend durch ein amtliches Straßenschild ersetzt. Diese lustige Begebenheit sei hier festgehalten, um

vorzubeugen, daß künftige Historiker bei Nachforschungen über die Herkunft Schüttorfer Straßenbezeichnungen irregeleitet werden.

Beim Gildefest 1958 fand die Weihe einer zweiten neu angeschafften Fahne statt und gaben Schüttorfs jüngste Musikanten ihr Debüt. Vom städtischen Spielmannszug liebevoll betreut und ausgebildet, schrieb die Presse, bestritt die trommelnde und pfeifende Jugend eine Premiere, die allen Schüttorfern gut gefiel.

In der Generalversammlung vom 16.1.1960 wurde Wilhelm Kröner einstimmig zum Vorsitzenden der Gilde gewählt. Beim folgenden Sommerfest errang er zudem die Königswürde und residierte damit 1 Jahr lang in doppelter Funktion. Das Schüttorfer Volksfest verlief wieder in voller Harmonie. Die Bürger- und Adlerschützen dokumentierten erneut ihre kameradschaftliche Verbundenheit zur Gilde. Der Schützenverein „Adler“ entsandte am Montag seinen Thron, die Bürgerschützen waren durch ihren Vorstand vertreten.

Im Jahre 1962 wurde das am 24. Februar vorgesehene Winterfest der Gilde mit Rücksicht auf die vielen Menschenopfer bei der damaligen Flutkatastrophe an der Nordsee und in Hamburg abgesagt.

Im Rahmen des Sommerfestes 1964 präsentierte die Gilde eine neue Schießanlage, die zu der Zeit in ihrer Größe und Ausstattung in weitem Umkreis ihresgleichen suchte. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ auch die 20 köpfige Schießgruppe, die sich „in neuen schmucken Uniformen“ vorstellte.

1965 erwiesen zünftige Gäste aus der alten Hansestadt Haselünne der ältesten Stadt der Grafschaft Bentheim ihre Reverenz. 25 „Landsknechte“ vom befreundeten Haselünner Schützenverein in historischer Tracht und Ausstattung, Troßwagen, Kutschen und Zelte mit sich führend, boten im Sonntagsfestzug der Gilde ein originelles und attraktives Bild.

1967 übernahm die Gilde von der Stadt Schüttdorf die in den Jahren 1937/38 erbauten und seit Kriegsende nicht mehr benutzten, zwischenzeitlich zum Teil als Wohnungen eingerichteten Schießstandanlagen beim Waldschlößchen, um sie wieder für den Schießsport zu verwenden.

Aufregendes gibt es von 1971 zu berichten: „Schüttdorfs Wehr rettete Gilde-Volksfest“, überschrieben die Grafschafter Nachrichten am 2. 8. 1971 einen sensationellen Bericht über einen Zeltbrand, der durch explodierte Luftballons gegen 14.30 Uhr verursacht worden war und Angst und Schrecken auslöste. Die für die Kinderbelustigung bestimmten Ballons waren im Zelt mit Wasserstoff gefüllt worden und stiegen bündelweise zum Zeltdach empor, wo sie von der dort herrschenden Gluthitze zur Selbstentzündung gebracht wurden. Nach der Explosion stieg ein hoher schwarzer Rauchpilz auf. Einen Augenblick später stand das über 1000 Quadratmeter große Hauptzelt in Flammen. Die Feuerwehr hatte den Brand jedoch schnell unter Kontrolle und bewahrte die Zeltkonstruktion, große Teile der Inneneinrichtung und den gesamten Getränkebestand vor der Vernichtung. Gott sei dank erlitten nur 5 Personen leichte Brandverletzungen. Im Hinblick darauf, daß das Unglück verhältnismäßig glimpflich abgelaufen war, wurde das Fest tagsüber unter „freiem Himmel“ und abends im Saale Steggewentze fortgesetzt.

Das Schützenfest 1972 erhielt durch den Auftritt der international bekannten Dinkelsbühler Knabenkapelle eine besondere Note. Ferner übergab der Vereinspräsident den Schützen in Anwesenheit von Vertretern der Stadt offiziell den in Eigenarbeit erweiterten Schießstand.



In der Jahreshauptversammlung vom 5.1.1975 gab der Vereinspräsident bekannt, daß er Protokolle der Gilde aus dem Jahre 1787 wiederentdeckt habe. Diese handschriftlichen Aufzeichnungen geben Kunde von der alten Tradition der Schützengilde und sind nach der Vernichtung des Stadtarchivs bei dem Rathausbrand im Jahre 1945 nunmehr die ältesten Zeitdokumente des Vereins.

Beim Sommerfest 1975 traten die Offiziere der Gilde in neuen Uniformen mit schwarzen Hosen auf.

Von einer bahnbrechenden Emanzipation der Schützenfrauen wird in der Niederschrift über die Jahreshauptversammlung 1976 berichtet. Wörtlich heißt es dort: „Ein Antrag von König Johann, neun Frauen, die den Schießsport pflegen, als Mitglieder der Gilde aufzunehmen, wurde lebhaft diskutiert. Die Jahrhunderte alte Tradition der Schützengilde erlaubte es bislang nur Männern die Mitgliedschaft in der Gilde zu erwerben. Bei speziellen Männerveranstaltungen, wie z.B. Schützenzoch, wurde weiblichen Personen der Zutritt nicht gestattet. Nach ausführlichen Debatten, ob dafür oder dagegen, wurde der Aufnahmeantrag, Frauen als Mitglieder in Schüttofs Schützengilde aufzunehmen, einstimmig angenommen. Am Vereinsleben wollen sich die ersten neun Frauen im Rahmen einer Schießgruppe beteiligen. In Beitragszahlungen sind die Schützenschwestern ihren Schützenbrüdern gleichgestellt.“

1977 trat der Städtische Spielmannszug geschlossen der Schützengilde bei und wurde in „Gilde-Spielmannszug“ umbenannt.

Als einen der Höhepunkte des dreitägigen Sommerfestes 1978 erwähnte die Presse die Uraufführung des „Gilde-Marsches“. Der speziell für den Verein komponierte Marsch wurde vom Gilde-Spielmannszug und vom Schüttofer Musikverein dargeboten. Große Erfolge konnte die Schießgruppe der Gilde 1978 verzeichnen. Sie gewann endgültig den seit 21 Jahren umkämpften Wanderpokal der Stadt und Landgemeinden Schüttofs.

1979 veranstaltete die Gilde auf ihrem Schießstand beim Waldschlößchen ein Pokalturnier großen Stils. Die rd. 350 Teilnehmer kamen aus dem benachbarten Holland, dem Osnabrücker, Hannoverschen und Bremer Raum sowie aus Westfalen und dem Emsland. Den „Preis der Stadt Schüttof“ errang eine Mannschaft aus Epe.

1980 wurden die guten Beziehungen zu den übrigen örtlichen Schützenvereinen besonders demonstriert. Erstmals wirkte neben dem Gilde-Spielmannszug und dem Schüttofer Musikverein der Fanfarenzug der Bürgerschützen mit.

In der Generalversammlung 1981 wurde einstimmig eine Änderung der Geschäftsordnung beschlossen, wonach die Königswürde künftig schon nach 10 Jahren zum zweiten Mal errungen werden kann. Bis dahin war ein Zeitabstand von 25 Jahren einzuhalten.

Große Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. So auch das 1983 anstehende 450jährige Jubelfest der Gilde. Da das Waldschlößchen-Gelände nach dem Besitzerwechsel allenfalls nur noch im beschränkten Umfang zur Verfügung stehen würde, hielt man Ausschau nach einem neuen geeigneten Festplatz für das Sommerfest. Der Verein entschied sich für das Gelände hinter dem Waldschlößchen beim alten Denkmal, wo schon vor dem II. Weltkrieg gefeiert wurde. In der Niederschrift über die Halbjahresversammlung der Gilde vom 21. 6. 1981 wird darüber u.a. wie folgt berichtet: „Der neue Festplatz mit Wiese für das Festzelt wird großzügig mit Blick auf das 450jährige Jubiläum der Gilde 1983 hergerichtet. Die Arbeiten laufen auf vollen Touren. Die Planung des Platzes liegt in den Händen der

Schützenbrüder Eissing, Laurich und Lotze. Zur Beschaffung von Material wird die Kasse der Gilde 6.000,- DM zur Verfügung stellen. Da die Kosten noch mehr als den doppelten Betrag erfordern, haben sich drei Mitglieder der Gilde bereit erklärt, die Finanzierung dafür zu übernehmen. Da diese Beträge nur für Materialkosten erforderlich sind, müssen die Arbeiten zur Herrichtung des Platzes durch Eigenleistungen der Mitglieder erbracht werden. Viele Schützenbrüder haben sich bereits in den Dienst der guten Sache gestellt und sind bereit, für die Fertigung des Platzes bis zum Feste zu sorgen." Vom 1. 8. bis 3. 8.1981 konnte dann die Gilde bei schönstem Wetter ihr Fest des Jahres wieder unter schattigen Eichen auf dem neuhergerichteten alten Festgelände begehen.

„Freude bei der Schießgruppe der Schützengilde" verkündet en die Grafschafter Nachrichten in ihrer Ausgabe vom 12. 8. 1981 und erläuterten: „Am Sonntagmorgen wurde der Schießgruppe eine automatische Pistolen-Duellanlage übergeben. Sie besteht aus fünf Ständen und hat gegenüber den bisherigen Pistolenständen den Vorteil, daß viele manuelle Tätigkeiten durch den Einsatz einer Automatik entfallen. Diese Anlage ist die erste ihrer Art im Landkreis Grafschaft Bentheim."

Einen starken Aufwärtstrend der Gilde stellte der Vereinspräsident in der Generalversammlung 1982 fest. Im letzten Halbjahr hatte die Gilde 20 Neuanmeldungen zu verzeichnen. Sie zählt nunmehr 420 Mitglieder und erreichte damit einen Höchststand. 2 Mitglieder der Sportschützenabteilung der Gildeschützen qualifizierten sich bei den Landesmeisterschaften in Oldenburg und Bremen für die Deutsche Schießmeisterschaft in München.

Das letzte Schützenfest vor der Im Jahre 1983 geplanten 450jährigen Jubelfeier fand vom 31. 7. bis 2. 8.1982 statt. Mit Spannung wurde erwartet, wer als neuer König die Gildeschützen in das Jubiläumsjahr führen werde. Heinz Veddeler gab den entscheidenden Schuß ab und erkor sich Renate Klümper geb. Beckmann zur Königin. Er ist der 131. in der langen Reihe der seit 1646 urkundlich nachgewiesenen Schützenkönige der Gilde.